

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 80.

Samstag den 4. Oktober

1856.

### Bekanntmachungen.

Waiblingen.

#### Fahnißverkauf und Gläubiger-Aufruf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des + Gerichts-Notars Nieger hier findet in dessen Wohnung am

Montag den 6. Oktober d. J.

und den folgenden Tagen, je von Morgens 8 Uhr an, eine Fahniß-Auction durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung statt, und kommt vor, an obigem Tage:

Gold und Silber, worunter Uhren, Ketten, Fingerringe, Köffel u. s. w.; sehr viele Mannskleider, zum Theil noch ganz neu und ungetragen, worunter namentlich 1 vollständige, gut erhaltene Notars-Uniform; Bettgewand;

am Dienstag den 7. Oktober:

Leinwand, Küchengerath von Mößing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas;

am Mittwoch den 8. Oktober:

Schreinwerk, worunter Schreibtische, 1 Clavier, Kästen u. Faß und Bandgeschirr, worunter Faßer von 1 bis 6 Eimer; allerlei Hausrath, namentlich 1 Stand-Uhr, Portraits, Spiegel u. und schließlich die vorhandene Bibliothek, bestehend in juristischen und belletristischen Werken, worüber der Katalog bei der unterz. Stelle eingesehen werden kann.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen. Zugleich werden etwaige Gläubiger aufgefodert, ihre Ansprüche an die Masse binnen 14 Tagen dahier anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie später keine Berücksichtigung mehr finden.

Den 26. September 1856.

R. Gerichts-Notariat.  
A. W. Mayer.

Waiblingen.

An die R. Pfarrämter.

Den Herren Collegen wird hiemit die auf nächsten Dienstag, 7. d. M., anberaumte Disputation in Erinnerung gebracht.

Den 2. Oktober 1856

Dekan Bühner.

Waiblingen. (Accorde.) Die Stein-Beisfuhr innerhalb Euters, das Kleinschlagen und das Graben-Ausschlagen an den Vicinal- und Staatsstraßen wird nächsten Montag Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhaus veraccordirt.

Den 30. Sept. 1856.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Wer Lust hat die Barbara Bögele in Kost zu nehmen, wolle sich an die Kastenpflege wenden.

Waiblingen.

**Gelbes ächtes Land-Wachs**  
von wirklich bester Qualität bietet  
zum Verkauf hiemit an.

**G. Kaufmann jun.**

Waiblingen.

**Herbst-Feuerwerk**  
in vorzüglicher Güte empfiehlt

Kaufmann Reinhardt,  
a/Markt.

N.B. Den Wiederverkäufer werden billigere Preise zu Theil.

**Waiblingen.**

Haus zu vermieten.

Die untere Hälfte vom Tochtermanschen Haus welches für einen Bäcker, Schuhmacher, Schneider u. seiner Lage wegen, vorzüglich geeignet ist, auch Räumlichkeit genug hat, kann sogleich oder auf Martini billig gemietet werden bei  
G. R. Pflüger.

**Waiblingen.**

Gottlieb Nörlinger Nagelschmid hat verkauft 1 1/2 Viertel schönes Baumgut auf der Fuchsgrube um 190 fl. und kommt den 6 Dkt. in Aufstrich.

**Waiblingen.**

Gebachte wollene Lumpen sind zu haben, per Centner 1 fl. 48 kr. bei der  
Beschäftigungs-Anstalt.

**Waiblingen.**

Für eine kleine stille Familie habe ich auf Martini eine sommrigte Wohnung zu vermieten.

Friedrich Maier Siebmacher

**Waiblingen.**

**200 fl.**

hat aus Auftrag sogleich auszuleihen.

Christian Kauffmann.

**Waiblingen**

Es hat Jemand zwei Gassen zu verkaufen.  
Wer? sagt Ausgeber dieses Blattes.

**Waiblingen.**

Unterzeichnere verkauft einen Kachel.  
Witwe Käpplin.

**Waiblingen.**

Ein Handwägelchen, gut gebaut — die Wahl unter zweien — ist zu erfragen bei der  
Redaktion.

Waiblingen. Schreiner Pfeiderer hat aus Auftrag 2 Brill. Aker auf der untern Röhre zu verpacken.

**Waiblingen.**

Das Gras von circa 2 Viertel im Kägenbach verkauft

Schmiedmeister Haas.

**Deffingen.**

Unterzeichneter hat gebrauchte Suppinger- und Flander-Pflüge noch im guten Zustand, wie auch mehrere neue Suppinger-Pflüge um billige Preise zu verkaufen.

Muding, Schmirmeister.

**Winnenden.**

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er von heute an alle Tage nach Stuttgart fährt.

Abfahrt in Winnenden 1/2 7 Uhr und Ankunft in Waiblingen 1/2 8 Uhr.

Gottlob Weigle.

Morgen Vormittag predigt

Herr. Dekan Bährer.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise den 2. Oktbr. 1856.

Fruchtgattungen.	höchst. mittl. niedrigst.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Durchschnitts-Preis Dinkel, p. Schfl.	8 7	7 49	7 37
Haber,	6 3	5 54	5 36
Weizen	—	—	—
Kernen	18 —	17 —	16 30
Gerste, p. Str.	1 30	1 20	1 12
—	—	—	—
Roggen,	1 45	—	—
Mischling	1 45	—	—
Einforn	—	—	—
Weißkorn	1 48	1 36	—
Ackerbohnen	2 12	2 —	—
Wicken	—	—	—

**Winnenden. Brodtare.**

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 32 fr.  
8 " " schwarzes Brod . . . fr.  
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen 1 lb.

**Waiblingen. Brodtare.**

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 32 fr.  
8 " " schwarzes Brod . . . 30 fr.  
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen: 5 1/2 Loth.

**Waiblingen. Fleisch-Tare.**

1 Pfd. Rindfleisch . . . . . 10 fr.  
" " Kalbfleisch . . . . . 10 "  
" " Schweinefleisch . . . . . 12 "

## Unterhaltungen im Familienkreise.

## Die Beichte.

Eine Legende.

Bei einem Trinkgelage  
 Kam eine tolle Schaar  
 Im Uebermuth zu sprechen  
 Auf Priester und Altar.

Und einer sagte: Brüder  
 Was kann uns denn gesch'eh'n,  
 Wenn wir zu Ostern Alle  
 Zum Spas zur Beichte geh'n?

Er sprach darauf ein Andrer  
 Ich hab dazu nicht Lust  
 Und weiten will ich, Bruder,  
 Daß du es auch nicht ihust.

Die Wette war geschlossen,  
 Die Andern stimmten ein,  
 Sie gelte zwanzig Flaschen  
 Creman Champagnerwein.

Doch war dabei bedungen  
 Wenn er gebeichtet, muß  
 Er auch genau erfüllen  
 Die auferlegte Buß. —

Am Ostertag er richtig  
 Den Weg zur Kirche nahm  
 Und harrte bei dem Beichtstuhl  
 Bis er zur Reihe kam.

Im Stuhl ein alter Priester —  
 Mit weißen Haaren saß, —  
 Er sprach zu ihm: „Herr Vater!  
 „Ich beichte nur zum Spas.“

„Es gilt nur eine Wette  
 „Von zwanzig Flaschen Wein  
 „Und darum muß ich bitten  
 „Ihr Ohr mir jetzt zu leihn.“

„Ich habe viel gesündigt,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus,  
 „Gelogen und betrogen,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus.“

„Ich habe falsch geschworen,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus,  
 „Geflucht als wie ein Heide,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus.“

„Ob sie mich absolviren,  
 „Da mach' ich mir nichts draus,  
 „Nur bitt' ich jetzt von Ihnen  
 „Mir eine Buße aus.“

Der Priester drauf: „Obst du  
 „Mir beichstest nur zum Hohn  
 „So will ich doch die Buße  
 „Dir geben, böser Sohn!“

„Mußt täglich viermal sprechen,  
 „Was ich Dir jetzt sag;  
 „Am Abend und bei Nachtzeit,  
 „Am Morgen und Mittag.“

„Es lebt ein Gott im Himmel,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus,  
 „Ich muß, wie Alle, sterben,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus.“  
 „Jenseits wird Gott mich richten,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus,  
 „Es giebt auch eine Hölle,  
 „Doch mach' ich mir nichts draus.“

Der Frevler ging von dannen  
 Und hatte Freude dran,  
 Daß auf so leichte Weise  
 Die Wette er gewann.

Am Abende entschieden  
 Die Brüder, daß nur dann,  
 Wenn er die Buß' erfüllte  
 Die Wette er gewann.

Zum erstenmale glappert  
 Er leicht den Spruch daher,  
 Zum zweitenmale zögert  
 Damit er etwas mehr.

Und als er wiederholte  
 Ihn will um Mitternacht,  
 Da war sein Kinderglaube  
 Mit einem Mal erwacht.

Er stockte, und die Worte:  
 „Da mach' ich mir nichts draus,  
 Die bracht' er jetzt vor Schauder  
 Schon gar nicht mehr heraus.

„Es giebt ein höchstes Wesen,  
 „Ein ewiges Gericht,  
 „Es giebt auch eine Hölle,  
 „Nief er, — ich zweifle nicht.“

Von nun an sich zu bessern,  
 Fast er fest den Entschluß,  
 Er ging im Ernst zur Beichte  
 Und that im Ernste Buße!

So war ein großer Frevler  
 Durch Gottes Gnad und Huld  
 Zum rechten Pfad geleitet  
 Durch seine eigne Schuld.

Ein Alibi. An einem schönen Sommerabende kam ein Herr zu Pferde, von einem Bedienten in Livree gefolgt, in einer kleinen Stadt Nord-Englands an und stieg im besten Gasthof ab. Der Fremde sagte dem Wirth, daß er Geschäfte wegen sich mehrere Tage bei ihm aufhalten müsse, daß diese jedoch eben zeitraubender Art seien, und er mithin nicht wisse, womit er sich die Zeit vertreiben solle.

„Da konnten Sie zu keiner gelegeneren Zeit kommen,“ erwiderte der Wirth; zu Ende der Woche haben wir Pferderennen, und morgen werden die Affisen eröffnet.“ — „Morgen?“ rief der Fremde, „nun wahrlich, ich habe noch keinem Criminalproceß beigewohnt; kommt ein interessanter Rechtsfall vor?“ — „Allerdings,“ lautete die Antwort, „der erste, welcher abgehandelt wird, ist es im hohen Grade; es ist eine Klage auf Diebstahl mit Einbruch und gewaffneter Hand. Die Zeugen sind ihrer Sache so gewiß, als man nur sein kann, und der Angeklagte, den hier kein Mensch kennt, schwört bei allen Teufeln, daß er sich, als das Verbrechen begangen worden, am andern Ende des Königreichs befunden habe.“

„Ich habe morgen den ganzen Tag nichts zu thun,“ entgegnete der Fremde, „und es soll mir ein Vergnügen sein, den Verhandlungen beizuwohnen; es fragt sich nur, ob Platz für mich sein wird.“ — „Das soll sie nicht abhalten,“ rief der Wirth, „der Stabträger (eine Art Gerichtsdiener) ist der Taufpate meines Aeltesten, und der wird einem Herrn, wie Sie sind, gewiß einen Platz im Innern verschaffen.“

Der Fremde nahm in der That am folgenden Morgen einen der aufbehaltenen Sitze, der Bank der Angeklagten gerade gegenüber ein.

So lange das Requisitorium und die Aussagen der Belastungszeugen (denn andere waren nicht da) dauerten, saß der Angeklagte mit gesenktem Haupte da und schien ganz vernichtet zu sein; als ihn aber der Richter fragt, was er zu seiner Vertheidigung zu sagen habe, schlug er die Augen auf und saß, als er den Fremden erblickte, ohnmächtig zurück. Dieß erregte natürlich Aufsehen, und man glaubte anfänglich, daß es nur ein Kniff sei, um das Urtheil zu verzögern. Sobald er wieder zu sich gekommen war, fragte der Richter, was dieß Benehmen zu bedeuten habe. — „Mylord,“ sagte der Angeklagte, „Ich sehe hier Jemanden, der mir das Leben retten könnte, wenn Sie mir erlauben wollten, einige Fragen an ihn zu richten.“

Die Augen der ganzen Versammlung waren auf den Fremden gerichtet, der etwas verlegen aussah und sagte, daß er sich in einer seltsamen Lage befinde, da er sich nicht erinnern könne, diesen Menschen je gesehen zu haben,

daß er jedoch nichts desto weniger bereit sei, alle seine Fragen zu beantworten.

„Nun wohl,“ hob der Angeklagte an, erinnern Sie sich nicht, daß Sie an dem und dem Tage, zu der und der Stunde zu Dover landeten?“ — „Ich bin allerdings vor noch nicht gar zu langer Zeit zu Dover an's Land gegangen, ob es aber an diesem oder einem andern Tage war, wüßte ich nicht anzugeben.“ — „Wohl; erinnern Sie sich auch nicht, daß der Meusch, der Ihren Koffer in's Wirthshaus trug, eine blaue Jacke und Beinkleider von gleicher Farbe anhatte?“ — Sehr natürlich hat irgend Jemand meinen Koffer getragen, aber auf seine Kleidung gab ich nicht Acht, und die beschriebene ist ja jene, welche alle englischen Matrosen tragen.“ Gut; fällt Ihnen auch nicht ein, daß der, der Sie führte, Ihnen unterwegs seine Geschichte erzählte, daß er Ihnen sagte, wie er in der königlichen Marine gedient, Anspruch auf eine Pension gehabt, und daß man ihm diese verweigert habe? Zeigte er Ihnen nicht,“ fuhr der Angeklagte fort, indem er sich das Haar aus der Stirne strich, „eine Narbe, dieser hier ähnlich?“

Bei dieser letzten Frage wurde eine merkwürdige Veränderung auf dem Gesicht des Fremden bemerkbar; er sagte, daß dieser Umstand wahr sei, daß er sich jedoch des Datums durchaus nicht erinnern könne; er zog indeß sein Taschenbuch heraus, und nachdem er dieses zu Rathe gezogen hatte, fand sich, daß er sich wirklich an dem von dem Angeklagten angegebenen Tage zu Dover ausgeschifft hatte. Dieß war zu dem Beweis eines Alibi hinreichend; der Angeklagte wurde auf der Stelle in Freiheit gesetzt und entfernte sich unter dem Beifallruf der Menge, welche die Vorsehung pries, die nie gestatte, daß ein Unschuldiger verurtheilt werde oder ein Strafbarer der Gerechtigkeit entflühe.

Zwei Monate nachher stand derselbe von der Vorsehung gesandte Zeuge nebst seinem Bedienten und dem so wunderbar befreiten Matrosen vor denselben Affisen, der Beraubung einer Schnellpost auf der Heerstraße angeklagt.

Ein junger Mann litt an heftigen Zahnschmerzen und kein Arzt konnte ihn davon befreien. Da ging er zu einem homöopathischen Zahnarzt, dieser ließ ihn in ein Fläschchen riechen und — dieß konnte ihn auch nicht befreien. Darüber wüthend, fragte er den Homöopathen, was er schuldig sey. „Einen Thaler!“, war die Antwort. Der Zahnschmerzler dachte hier nun: Gleiches mit Gleichem. Er zieht sein Portemonnaie, holt einen Cassenschein heraus und — „hier — riechen Sie daran!“, hält er denselben dem Arzt unter die Nase, steckt ihn wieder ein und sagt Adieu!